



# Senioren-Zeitung



## Alles Zufall, oder ???

Es war „rein zufällig“. Diesen Satz hören wir oft, wenn uns von den seltsamsten Begegnungen und Situationen berichtet wird. War es Fügung, Schicksal oder Bestimmung. War es nur Zufall, dass die Ermittler dem Täter auf die Spur kamen?

Über dieses Phänomen „Zufall“ diskutierten schon immer Wissenschaftler, Psychotherapeuten, Theologen und Schriftsteller. Nennt der Mensch Ereignisse, die er nicht begreift zu Unrecht „Zufall.“

Hier einige Aussagen: Für Albert Schweizer ist der Zufall ein Pseudonym, das der liebe Gott wählt, wenn er anonym bleiben will. Auch Albert Einstein äußerte sich zum Phänomen: „Das, wobei unsere Berechnungen versagen, nennen wir Zufall.“ Friedrich Hebbel nennt den Zufall das Rätsel, welches das Schicksal dem Menschen aufgibt. Frank Fehlberg, Historiker und Religionssoziologe: „Wer zurückblickt, wird feststellen, dass man die Aneinanderreihung von vermeintlichen Zufällen gleichsam ihre Fügung nennen kann.

Der Rückschluss lässt die Aussage zu, nichts passiert „zufällig“ ohne Sinn. Im Guten wie im Schlechten.“

Voltaire beschreibt den Zufall als Wort ohne Sinn, nichts könne ohne Ursachen existieren. Und was meint Fred Endrikat, ein deutscher Schriftsteller, Dichter und Kabarettist, in seinem Gedicht „Bestimmung“,

## Bestimmung

Soviel Dinge gehn im Leben  
auf dich zu, noch mehr daneben.  
Mensch sei wachsam und bestimmt.  
Nimm das Schicksal wie es kimmt

Jeder muss sein Päcklein tragen  
Teils mit Wohl-teils Unbehagen.  
Schau, da vorne gehen sie,  
Hans im Glück und Pechmarie.

Etwas Sonne, sehr viel Regen,  
Freude folgt den Nackenschlägen,  
oder manchmal umgedreht,  
wie es so im Leben geht.

Wie viel Blüten an dem Baume  
werden nie zur reifen Pflaume.  
Wie viel Kupfer wie viel Blei  
Schießt der Feind an dir vorbei.

Weine nicht um das Verpasste.  
Denke: Was du hast, das haste.  
Kriegst du nicht, was du gewollt.  
Hat es wohl nicht sein gesollt.

Gertrud Dewald, Bachem  
Seniorenredaktion





# Senioren-Zeitung



## Altweibersommer

Liebe Gäste in dieser Runde  
bald schlägt des Sommers letzte Stunde.  
Wenn die Spinnen Silberfäden ziehn  
und die herbstlichen Blumen blühn,  
komme ich zu Eurem Kaffeekranz  
bei Musik und frohem Tanz.  
Lasst das Tanzbein schwingen,  
lasst uns dazu fröhlich singen.  
Ich wünsche Euch allen Heiterkeit,

nicht wie das Wetter ist zur Zeit.  
Es zieht, wie allgemein bekannt,  
**Altweibersommer** durch das Land,  
bevor des Herbstes Stürme toben,  
drum wollen wir die schönen Stunden loben.  
Heute gibt es keinen Kummer, keinen Hass,  
ich wünsche der heiteren Runde viel Spaß.

Eingesandt von Loni Jakobs, Seniorenredaktion

## Ein Leben auf der Straße



Heimatlos sind sie nicht, aber ein Zuhause haben sie auch nicht. Nicht Betroffene haben schnell ein Urteil gefällt, ohne zu wissen was in diesen Menschen vorgeht und was sie auf die Straße getrieben hat. Familienprobleme, Arbeitslosigkeit, Geldnot und ohne feste Bleibe um ein menschenwürdiges Leben führen zu können, das bleibt ihnen verwehrt. Oft sind auch Krankheit, der Verlust des Partners und das Alleinsein der Auslöser. Diese Menschen sind nicht zu beneiden. Sie tragen oft ein schweres Schicksal auf ihren Schultern mit dem sie nur sehr schwer fertig werden. Sie würden die Last gerne ablegen um wieder in die Normalität einzutauchen, ein Wunschtraum der selten in Erfüllung geht. Die Wahrheit sieht anders aus. Wer einmal auf der Straße gelandet ist, für den ist die Rückkehr ohne Hilfe ein reines Wunschdenken. Nur wenige sind bereit sie aufzufangen, Hoffnung zu geben und eine neue Chance zu bieten. Aus eigenem Antrieb werden sie es kaum schaffen. Sie leben in einer anderen, nur ihnen vertrauten Welt. Auf der Straße, unter Brücken, aber auch Unterführungen, Kaufhauseingänge, Schuppen und Bahnhöfe werden gerne ausgesucht. Nicht selten kann ein Waldgrundstück ein brauchbarer Lagerplatz sein. Mit der Zeit tritt dann ein gewisser Gewöhnungseffekt ein, was eine Rückkehr zur Normalität erschweren dürfte. Bei diesem Personenkreis sind alle Altersklassen vertreten, vom volljährigen Jugendlichen über das mittlere Alter bis hin zum Greis. Aber auch „ausgebüchste“ Minderjährige suchen ihr Heil auf der Straße, was kaum zum Erfolg führen dürfte. Glücklicherweise diejenige welche noch rechtzeitig die „Kurve“ bekommen und in den Schoß der Familie zurückkehren dürfen. Nicht nur unter den Ärmlichen, vom Schicksal Betroffenen gibt es Aussteiger, auch einige die im

Wohlstand und in den höheren Kreisen zuhause waren sind untergetaucht. Sie befinden sich auf der Flucht vor immer höheren Ansprüchen und kaum zu bewältigen Leistungsdruck, dem sie nicht gewachsen sind und ihren Frieden auf der Straße suchen. Eine Welt ohne Perspektive, wo es oft ums nackte Überleben geht. In diesem Milieu kennt man keine Sonderbehandlung. Ob arm oder reich, Mann oder Frau sie sind alle gleich. Jeder ist seines Glückes Schmied. Ein nicht geringer Teil unserer Gesellschaft hat das Gefühl für die Minderheit unserer Mitbürger, die nicht in ihren Rahmen passen, aus den Augen verloren. Viele von ihnen sind dort gelandet, wo sie niemals hin wollten. Diese bedauernswerten Aussteiger tragen ihre ganze, bescheidene Habe auf dem Rücken und im besten Falle auf einem alten, klapprigen Fahrrad nach der ständigen Suche zu irgendeinem Ziel. Die Trefferquote, ihr Traumziel und den Ausstieg aus der Obdachlosigkeit zu erreichen dürfte nur Wenigen gelingen. Gehen wir nicht achtlos an ihnen vorbei, ein Lächeln oder ein gutes Wort wäre ein kostenloses Geschenk für einen einsamen Menschen, an dem die Mehrheit achtlos vorüber geht. Sie sind nicht namenlos, es sind unsere Schwestern und Brüder, die, wie auch immer, in Not geraten sind.

Denken wir in christlichem Sinne an das Bibelwort: was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Wer sich daran hält, kann die Welt nicht verbessern, aber etwas Licht in die Dunkelheit bringen.

Otto Kuhn  
Losheim am See  
Mitglied der Seniorenredaktion